

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei Abnahme von 100 Exemplaren auf 10% ermäßigt wird. Einrückung ob. Kontrakt hinfällig. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Bezugspreis: Monatlich durch Post 1.50 M., durch Agent. 1.40 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Ersatz. Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5789 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Tel. 321.

Nummer 68

Altensteig, Mittwoch, den 22. März 1933

56. Jahrgang

Der Nationalfeiertag in Potsdam

Ein Stimmungsbild.

Der feierliche Staatsakt, mit dem das Parlament des neuen Deutschland in der ehrwürdigen Garnisonskirche der preussischen Könige eröffnet wird, ist zu einem deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes geworden. Es ist gleichzeitig der 62. Jahrestag der Eröffnung des ersten Reichstages des von Bismarck zusammengeführten Deutschen Reiches von 1871. Eine Wolke von Fahnen weht von den Potsdamer Hausdächern und aus den Fenstern der Häuser. Darunter haufen sich schon seit Stunden begeisterte Menschen zusammen. Durch alle Straßen der Stadt tönt Klaff marschierender Kolonnen. Blasinstrumente, Trommeln und Pfeifen. Alle kommen sie anmarschieren, SS und SA; an der Spitze eines großen Zuges Prinz August Wilhelm, der Stiefsohn, im ersten Glied seiner Ehrenkompanie Prinz Eitel Friedrich und Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen. Jugend, Jugend und immer wieder Jugend. Das farbenfrohe Bild wird noch lebhafter durch die alten Friedensuniformen. Der ganze Aufmarsch vollzieht sich mit einer Pünktlichkeit, deren Organisation höchstes Lob verdient. Die Vorbereitungen haben sich gelohnt. Allein aus Berlin sind 50 Bataillone der Schutzpolizei mit 5000 Mann herausgezogen. An allen Stellen, wo besonders große Menschenmengen sich zusammenballen, sind gilsbereite Sanitätsstationen eingerichtet. Zur Erhöhung der Sicherheit in der Umgebung der Garnisonskirche sind auf den Dächern der umliegenden Häuser Polizeiposten aufgestellt. Die Artillerieverbände mit ihren Fahnen, die Studentenkorporationen in vollem Glanz, die Schützengilden in ihrer grünen Uniform, Gruppen der nationalsozialistischen Betriebszellen, teilweise in Dienstkleidung und schließlich die nationalen Wehroverbände, ein Glied hinter dem anderen. Zwischenmarch hatte der Wettergott seiner Sonne die Jügel schiefen lassen und eine halbe Stunde lang ein stämmes Schneestreiben veranstaltet. Der Himmel hatte sich bezogen. Aber dann brach die Sonne wieder durch und Potsdam strahlte wieder im Lichte wie in der Frühlings des Morgens.

Die Eröffnungsgottesdienste

Vor Beginn des Gottesdienstes waren die Plätze vor dem Dom und dem Stadtschloß von Menschenmengen dicht besetzt. Gegen 10 Uhr kommt freudige Bewegung in die Masse. Vor der Nikolaiskirche marschieren Abordnungen von Deutsch-Ostpreußen auf, um teilzunehmen an dem großdeutschen Feiertag. Minister Göring wird durch jubelnde Juxrufe begrüßt und bald darauf schließt der Jubelsturm zum Orden an. Der große Reichspräsident von Hindenburg ist mit seinem Kraftwagen vorgefahren. Als er die Stufen zur Nikolaiskirche emporsteigt, drängen die Massen näher heran, um das Reichsoberhaupt zu grüßen. Für die Schutzpolizisten wird es schwierig, die Massen fernzuhalten. Sie haben die Arme untereinander und bilden so in einer menschlichen Kette einen lebendigen Wall gegen die drängende Flut des begeisterten Menschenmeeres. Die Abgeordneten, die in Kraftwagen von Berlin aus eingetroffen sind, folgen dem Reichspräsidenten in das Gotteshaus. Immer wieder erschallen Heilrufe, wenn die Menge bekannte Führer erkennt. Vor der lutherischen Stadtpfarrkirche daselbe Bild.

Für die lutherischen Mitglieder des neuen Reichstages wurde in der Potsdamer St. Peter-Pauls-Kirche ein feierliches Levitenamt abgehalten. Bereits um 10 Uhr erschien der Reichsoberkammerminister Freiherr Eiz von Rüdenow und kurze Zeit darauf Vizetanzler von Papen. Der Ratinus Orsenigo, der Dogen des diplomatischen Corps, wurde feierlich eingeholt. Die Zentrumsfaktion betrat geschlossen unter Führung von Dr. Brüning und Eiser das Kirchenschiff. Von den Nationalsozialisten, die ebenfalls zahlreich erschienen waren, waren u. a. anwesend: der Staatskommissar für Bayern, General von Epp, der Polizeipräsident von München und Reichsführer der SA, Himmler.

Der Zug vom Dom zur Garnisonskirche

Um 11.20 Uhr ist der Gottesdienst in der Nikolaiskirche beendet. Alle Glöden der Stadt läuten, denn jetzt beginnt der feierliche Zug der Teilnehmer zur Garnisonskirche. Donnernde Juch und Heilrufe empfangen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um eine Rundfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Sitz des Reichstages, zum Neuen Palais und zum Schloß Sanssouci, zu machen. Es ist eine Triumphfahrt durch lebende Mauern von Menschen, die nicht müde werden, durch Fahnenjuch und Juxrufe dem Reichsoberhaupt zu hulden. Als die harrende Menge den Reichstanzler Adolf Hitler erblickt, durchbraut ein Donner von Heilrufen die Straßen. 11.30 Uhr: Leb immer Treu und Redlichkeit; vom Glödenspiel der Garnisonskirche perlen klare Töne über die Giebelhäuser von Alt-Potsdam. Die letzten Ehrengäste erscheinen. Um 11.45 Uhr haben drausende Heilrufe die Ankunft des Reichspräsidenten an der Garnisonskirche an. Der ehrwürdige Reichspräsident entsteigt seinem Wagen, um das letzte Stück Weg zur Garnisonskirche zu Fuß zurückzulegen. Neue, donnernde Jubelrufe begrüßen den Reichstanzler Adolf Hitler, der gemeinsam mit dem Vizetanzler von Papen der Menge grüßen zuwinkt. Reichspräsident von Hindenburg mit dem Marschallstab in der Hand, in der Feldmarschallsuniform der alten Armee, tritt vor die Ehrenkompanie. Die Dogen der Offiziere blinken, wie aus einem Guß steht die soldatische Mauer. Dann fällt die SA-Kapelle ein und trägt das Deutschland-Lied weiter. Mit erhobenem Marschstab grüßt der Reichspräsident die Ehrenkompanien der Verbände. Dann wendet er sich zur Kirche hin. Am Eingang Reichsminister Göring, Oberbürgermeister Kaufher, der evangelische Pfarrer und schließlich das Oberhaupt des Reiches am Eingang zur historischen Stätte des alten Kreuzens. Die Kirchenführer schließen sich hinter dem Reichspräsidenten.

In der Garnisonskirche

In der Kirche ist die Festgemeinde verammelt. Nach einem Chorgesang tritt der Reichspräsident an das Pult vor dem Altar, um unter lautloser Stille die Begrüßungsansprache zu

Der feierliche Staatsakt

Begrüßungsansprache des Reichspräsidenten — Regierungserklärung des Kanzlers

Der Herr Reichspräsident

Durch meine Verordnung vom 1. Februar d. J. habe ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufenen Regierung gestellt und ihr die durch die verfassungsmäßige Grundform für ihre Arbeit angedeuteten, schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichstanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit bestem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herantreten; und ich hoffe von ihnen, den Mitbürgern des neugebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottes Furcht durch stichtreue Arbeit, nie veragenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befeuern, möge er uns frei machen von Eingenach und Parteilichkeit und uns in nationaler Selbstbestimmung und heiliger Erneuerung zusammenführen zum Gegen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschland!

Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichstanzler das Wort.

Regierungserklärung des Kanzlers

in der Garnisonskirche

Herr Reichspräsident!

Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit solcher Erhebung, reichen Mühen und Gedehens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder Not und Armut bei uns eingeleitet. Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und besten Willens, haben Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot, die Wirtschaft verdirbt, die Finanzen sind zertrümmert, Millionen ohne Arbeit! Die Welt kennt nur das zu harte Scheitbild unserer Städte, den Sommer und das Elend steht sie nicht. Seit zwei Jahrzehnten wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder solat dem Emporkletter der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, aneinand im Geiß, zerplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Bewahrung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, umso mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Legende zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unter-

halten. Er erhebt die Stimme bei den Sähen, die die Jugend nicht auf den festen Willen der Regierung und den Wunsch nach dem Verschwinden von Eingenach und Parteilichkeit ausbilden.

Reichstanzler Adolf Hitler nimmt dann das Wort. Die Festversammlung hatte sich von den Sähen erhoben, als der Kanzler in seinen Schlussfolgerungen dem Reichspräsidenten Worte des Dankes und der Ehrfurcht widmete.

Ein Schlagchor beendete den Festakt und der Reichspräsident begab sich in die Königsgruft, um an den Särgen Friedrich Wilhelms des Ersten und Friedrichs des Großen den Kranz niederzulegen, der während der Feier an den Stufen des Altars lag.

Nach seiner Begrüßungsansprache hatte der Reichspräsident dem Reichstanzler Adolf Hitler ernst und bewegt die Hand gedrückt. Unter Orgelläuten über das Thema des Deutschland-Liedes verließen die Teilnehmer die Garnisonskirche, während der Reichspräsident von den beiden Wärttern in die Laubkapelle geleitet wurde, um dort die Aufstellung der Patate abzumachen.

Draußen donnerten 21 Salutschüsse über die Stadt, die im Augenblick der Kronzniederlegung von einer Batterie im Park abgefeuert wurden.

drückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sinner, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unermesslich schloßen, erwachte vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben. Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Sabers und des Truges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiser-Proklamation nahm unser Volk teil an der Wehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gerechtigkeit. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tiefempfindenden Verantwortung für das Gemeinwohlleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und damit staatspolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn ihrer weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden. Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des November 1918 beendete einen Kampf, in dem die deutsche Nation in der heillosen Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, acrogen war. Denn weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch, waren ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste inneren Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Wirtschaftlich, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das Schlimmste war die bewusste Zerschlagung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Keinen ohne Ende haben unser Volk seitdem zertrümmert.

Aber auch die äußere Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herabbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatsgemeinschaft nicht allfälliger und nicht reicher geworden. Aus dem Übermaß der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der Wahnwitz der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Wirtschaft.

Während so das deutsche Volk und das Deutsche Reich im inneren politischen Zwiespalt und Haber verankert, die Wirtschaft dem Elend entgegenblickt, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die im allfälligen Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen. Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großartigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut. In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst keine Zustimmung zur Neuordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Neuerung einen letzten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Weisheit zu uns bekannt. In einer einmütigen Entscheidung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dank Ihrem Verleben, Herr Reichspräsident, die



Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft. Zudem nun aber die nationale Reorganisation in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male vor den neuen Reichstag tritt, bedeutet sie zugleich ihrem unerlöschlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und erfolgreich durchzuführen.

Im Gemüthssein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Reorganisation von den Parteien der Volkswirtschaft, daß sie nach 15jähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Feindschaft eines doktrinären, parteimässigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner parteipolitischen Fraktionen.

Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wieder die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm anverwandten Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder neuen Grundfüßen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unerschöpfbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundfüße der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Aeußern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und Gemeinheitsleben wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrzehnten als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wieder herstellen das Primat der Politik, die den Lebenslauf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erkennen, wollen uns redlich bemühen, die richtigen Zusammenhänge, die eines guten Willens sind und diejenigen unerschütterlich machen, die dem Volke zu Schaden verurtheilt sind.

Kaisern wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den verschiedenen Klassen, die sich in ihrem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

So soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Bewahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ernsthaft, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen Alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre von dem deutschen Volk übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den deutschen Reichstag mit dem heiligen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als vernünftige Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitathleten am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In anderer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall (Die Versammlung erhebt sich.) Dreimal klopften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im strengen Dienste aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes.

Sie ererbten einst des Reiches Werden, haben vor sich noch des großen Kampfers Wert, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterteilen und mit durchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wunderbares Leben ist für uns alle ein Symbol der unerschöpfbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute das deutsche Volk und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der unermüdeten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihe jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen ausschlaggebenden Augenblicke, als für unser Volk Freiheit und Größe einsetzende Menschen zu führen der Bahre seines großen Kampfes.

Der Vorbeimarsch im Lustgarten

Die Truppen der Potsdamer Garnisonstriche und die nationalen Verbände hatten im Lustgarten zum Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten Aufstellung genommen. Heller Sonnenschein beleuchtete das imposante Bild der Uniformen und der festlich gekleideten Menge. Auf einer Tribüne saßen die Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Corps. Eine andere große Tribüne war von den Mitgliedern des Reichstages besetzt. Jubel erschallt, als der Reichspräsident aus dem Kirchenportal heraustrat und die alten Veteranen aus den Kriegen des 19. Jahrhunderts mit Händedrücken begrüßt. Mit diesen alten Kriegern unterhält er sich mit einem frischen, glücklichen Ausdruck in den Mienen. Der Kronprinz begrüßt unter Beifall der Menge den Reichspräsidenten. Es folgte eine Begrüßung zwischen Hindenburg und Madensen. — Dann folgte der glänzende Vorbeimarsch der Reichswacht.

Hoch auferregt grüßte Feldmarschall von Hindenburg mit dem Marschallstab jede vorbeimarschierende Abteilung. Nach dem Vorbeimarsch der Kapelle der Berliner Schützpolizei richtete der Reichspräsident dankende Worte an den Schuttpolizeikommandeur Lange. Die dann folgenden Abteilungen der SA und SS grüßten den Reichspräsidenten mit dem Hitlergruß. Inbeide Heilrufe durchbrachen die Menge der Zuschauer, als Hindenburg den jungen Nationalsozialisten mit dem Marschall-

stab grüßend zunickte. Der Jubel erneuerte sich beim Vorbeimarsch der Stahlhelmer, der constitutionalen Jugend und der Kriegerveterane.

Der Ausklang

Nun wendet sich der Reichspräsident zu den Tribünen und grüßt noch einmal die Abgeordneten. Dann verabschiedet er sich von der Reichsregierung und den Ehrenvätern, besonders herzlich von seinem großen Kriegskameraden, Feldmarschall von Madensen und bestiegt seinen Wagen. Und noch einmal bricht die Begeisterung armächtig los. Bald vom Lustgarten bis zum Alten Hofenhaus erklingt das Deutschlandlied. Nur mühsam kann der Wagen des Reichspräsidenten vorwärts kommen. Die Menge durchdringt alle Sperrrennen und bringt immer aus neuer dem Hüter des Reiches ihre Huldigungen dar.

Auch die Wagen der Reichsregierung, von SS-Leuten und von Polizei begleitet, streben nach Berlin. Die Abgeordneten begeben sich zum Sammelplatz und bestiegen die Postkutschsche, um rechtzeitig zur Reichstagsitzung um 5 Uhr in Berlin zu sein.

Für die Menge in Potsdam aber ist das Fest noch nicht zu Ende. Alle Strohen sind verstopft. In den Gassen ist kein Platz zu finden. Ein Wogen und Schieben geht durch die Häuserfronten. Das Militär zieht mit klingendem Spiel unter Begleitung von Tausenden in die Kasernen. In der Umgebung des Bahnhofs ist Kundendrang kein Durchkommen. In geringst möglichen Abständen wird Zug um Zug abgelassen, aber es sind wohl gegen 200 000 Menschen, die sofort befreit werden wollen. Die höchsten Erwartungen sind in den Schatten gestellt.

Der Kanzler bleibt dem katholischen Gottesdienst fern

Eine amtliche Erklärung

Berlin, 21. März. Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen

Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP, als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuss der Sakramente kommen dürfen. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin darnach gehandelt. Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen.

Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den daselbst zutritt, die Gräber seiner ermordeten SA-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Aufschrift „Meinen toten Kameraden Adolf Hitler.“

Ein Kriegsblinde spricht

Während der Kranzniederlegung nahm am Rundfunk ein Vertreter der Kriegsblinde das Wort: „Im März des Jahres 1917 verlor ich durch eine Granate das Licht beider Augen. Sechzig Jahre sah ich in der Finsternis und litt das große Leid Deutschlands mit. Heute aber ist mir, als ob die Finsternis neuem Licht weicht. Ein Strahlenschein glänzt über Deutschland und bringt auch in meine Nacht. Das Vaterland ist wieder schön, ehrlich und hell geworden Volksgenossen! In dem Augenblick, in dem Hindenburg am Sarge Friedrichs des Großen weilt, in dem die Geschüge den Tag des Sieges mit donnerndem Salut begrüßen, in diesem Augenblick rufe ich Euch als einer von den Millionen, die ihr Höchster für Euch hingab, zu: Halset seit an Euren Gelübnis, seid bereit zu jedem Opfer und schließt die Reihen, damit der ersehnte Tag der Freiheit herbeikommt. Alles für Deutschland und das Vaterland!“

Die erste Reichstagsitzung

Göring wieder Reichstagspräsident

Berlin, 21. März. Um das Kroll-Theater, die Tagungsstätte des neuen Reichstages, ist ein weiter Abzweigungsring von Schutzpolizisten und Hilfspolizisten gezogen. Am Brandenburger Tor und von der Charlottenburger Chaussee haben sich dicke Menschenmengen versammelt, in der Hoffnung den Reichstagskanzler bei seiner Fahrt zum Reichstage begrüßen zu können. Die Einmärsche zum Kroll-Theater sind fast durch Schutzpolizei und Kriminalbeamte bewacht, die Kartenkontrolle wird äußerst streng gehalten. Im Reichstag sind bereits einige Drucksachen eingegangen, so der Initiationsbeschluss Dr. Frick, Dr. Oberlohn und Genossen, der das Ermächtigungsgesetz enthält. Weiter sind von den Abgeordneten Dr. Frick und Dr. Oberlohn und Genossen Anträge eingegangen, auf Veränderung der Geschäftsordnung. Folgender neue Paragraph 2 a wird eingefügt: Wer ohne Urlaub an Volksversammlungen, Ausstellungen oder Abstimmungen nicht teilnimmt, kann durch den Präsidenten bis zu 60 Sitzungstagen von der Teilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen werden. Der Paragraph 13 der Geschäftsordnung soll folgende Fassung erhalten: Wenn der Reichstag nach einer Neuwahl zusammentritt, läßt die zur Uebernahme des Amtes durch den neu gewählten Präsidenten oder dessen neu gewählten Stellvertreter den Vorsitz der Präsident des letzten Reichstages. Damit wird in Zukunft die Einrichtung des Alterspräsidenten abgeschafft. Ferner werden sogenannte Objektionen verhindert, dabei unerschütterlich fernbleiben von Abgeordneten diese dennoch als anwesend erklärt werden, jedoch es in Zukunft kaum möglich sein dürfte, ein Haus durch Obstruktion lahmzulegen zu machen.

Die erste Sitzung

Bei dicht besetztem Saal und vollen Tribünen — in der Diplomatenloge sitzt der Kronprinz — eröffnete Reichstagspräsident Göring die erste Sitzung des neuen Reichstages. Hinter dem Präsidentenstuhl ist an Stelle des Reichsadlers ein großes schwarzes Valenzkreuz im weißen Kreis auf rotem Grund angedruckt. Rechts und links davon wird das Valenzkreuz von schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Von den Stühlen an der Regierungskorridor werden fünf Stühle bewahrt, die als die einzigen Ueberlebenden aus dem Reichstagsbrand getretet worden sind. Vorher hatten sich die Abgeordneten grüßend von den Sitzen erhoben, als Reichstagskanzler Adolf Hitler in SA-Uniform den Saal betrat und seinen Abgeordnetenplatz einnahm. Auch die übrigen Regierungsmitglieder nehmen zunächst in den Reihen der Abgeordneten Platz. Die Mitglieder der Regierung sowie die Nationalsozialisten angehören, waren ebenso wie alle übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten in SA-Uniform erschienen. Auch der Reichsarbeitsminister Selbte war in der Uniform des Stahlhelms erschienen. In der Diplomatenloge hatten neben dem Kronprinzen und einer Reihe von Diplomaten auch der polnische Gesandte Platz genommen. Der Kronprinz nickte seinem Bruder, dem nationalsozialistischen Abgeordneten Prinz August Wilhelm, grüßend zu.

In seiner Eröffnungsansprache wies Reichstagspräsident Göring darauf hin, daß nach einem Vorkriegsentscheid die erste Sitzung nicht mehr von einem Alterspräsidenten, sondern durch den ober amtierenden Präsidenten zu leiten sei. Von dem früher üblichen Namensaufruf wurde Abstand genommen, da nach den Einzelnen der Abgeordneten Beifriedrichsheit des Hauses fehlte.

Abd. Vogel (S.) beantragt die Freilassung der in Haft befindlichen 12 sozialdemokratischen Abgeordneten.

Auf Vorschlag des Abd. Minister Dr. Frick (NS.) wurde ohne Debatte einstimmig die Ueberweisung dieses Antrages an den Geschäftsordnungsausschuß beschlossen.

Auf Vorschlag des Abd. Dr. Frick (NS.) wird dann durch Zuzuf mit Stimmenmehrheit der bisherige Reichstagspräsident wiederum zum Reichstagspräsidenten gewählt. Die Nationalsozialisten bestreiten das Wahlergebnis mit einem dreifachen Geiß auf den neuen Reichstagspräsidenten.

Durch Zuzuf wurde weiter als Erster Vizepräsident der Abd. Eger (S.) einstimmig, bei Stimmenthaltung der Linken, die

Abgeordneten Grael (Dn.) und Bömer (NS.) zum Zweiten und Dritten Vizepräsidenten erwählt. Ebenfalls durch Zuzuf wurde die Wahl der Schriftführer vollzogen, zu denen neben Nationalsozialisten zwei Deutschnationale, ein Abgeordneter des Zentrums und einer der Bayerischen Volkspartei zählten.

Nachdem so in einer knappen Viertelstunde die Konstituierung des neuen Reichstages durchgeführt war, nahm

Reichstagspräsident Göring

das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Meine Damen und Herren, meine Kameraden! Durch ein furchtbares Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst als Sitz des deutschen Volkes erbaut war, auszugehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine feindsindliche Partei auf diesem Attentat veranlaßt haben, alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hebe gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchismus und Chaos entstehen zu lassen in einem Augenblick, da die ersten Anläufe zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches angebrochen waren. Wir stehen in einer großen Zeit. In einigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk erariffen. Eine neue Volksovertretung ist entstanden, die zum ersten Mal ohne parlamentarischen Kabbandel, ohne Parteinteressen, ohne all das, was bisher die deutsche Volksovertretung in den Augen des eigenen Volkes betäubelt hat, nunmehr arbeiten und des deutschen Volkes Schicksal bessern will.

Es ist zugleich ein einzigartiges Vorzeichen, das als ein gutes Omen betrachtet wurde, daß heute am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es mag gleich mit allem daran erinnert werden, daß ebenfalls an einem 21. März ein deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar der erste deutsche Reichstag im Jahre 1871 durch Bismarck, der an diesem Tage zum ersten Mal die deutschen Stämme vereinigt hat. Nehmen wir dies als ein günstiges Vorzeichen für die deutsche Arbeit. Damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Klammer, die alle Stämme zusammenfaßt und umfassen sollte. Seitdem aber wurde mitten in diesem Rahmen ein Volk verpulvert, zerklüftet und zerlegt. Die Einheit des Volkes, sein einheitliches Fühlen und Denken in allen Schicksalstragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle dem Mann, der vor 14 Jahren es unternommen hat, mitten im Zusammenbruch, im Chaos und in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten auf ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland doch nicht verloren sein kann, solange noch ein Mann der Tat selbst an die Zukunft glaubt. In mühevoller und schwerer Arbeit, in einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt.

Als man im Jahre 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie und des Parlamentarismus und im Geiste des Sozialismus neu ordnen zu können, glaubte man, dies auch jumbofisch tun zu müssen. Man hat in bewusster Betonung damals das Wort Potsdam verkehrt und hat geäußert, daß der Geist von Potsdam hinausgehen zu müssen nach Weimar und hat dann auch nicht verstanden, dort den wahren Geist von Weimar zu übernehmen, sondern hat diesen Geist von Weimar neu beimar im Zeichen dieser anonymen Majorität der Demokratie und des Parlamentarismus. Nun ist Weimar verschwunden und auch heute war es jumbofisch, daß der neue Reichstag, der nun wieder das Reich aufbauen will in alter Größe, in alter Würde, Ehre und Freiheit zurückzuführen hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Freuchen Deutschland ausgegangen ist. (Beifall.) Wir sind zurückgegangen nach Potsdam und haben damit bewiesen, daß der Geist von Potsdam in Zukunft auch uns erfüllen soll. Dieser Geist hat nichts zu tun mit Kolernendofen, sondern er bedeutet Pflicht, Disziplin, Arbeit und Sauberkeit. (Lebhafter Beifall rechts.) Es war der Geist von Potsdam, der einst auch ein zerstücktes Land geeinigt und eine Basis abgeben hat, um das größte Deutschland aufzubauen. Es war der Geist von Potsdam,



der es nun möglich machte, vier Jahre einer Zeit von heiden
Raubhorden. Es war der Geist von Potsdam, der einst Deutsch-
lands Ehre und Freiheit garantiert hatte. Wir sind deshalb
heute in Demut und Dankbarkeit nach Potsdam gezogen. Die
nationale Revolution ist noch nicht vollendet, sie schreitet weiter
fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß, zum Segen
unseres Volkes.

Sie leben heute im Reichstag neuen Reichstages eine Em-
bleme. Jede Zeit und jedes Volk wählt sich die Embleme, unter
denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich stehe nicht
an, zu erklären, daß wir einem gütigen Schicksal danken dafür,
daß er in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr
Ehre und Freiheit regierte, sondern Schmach und Schande, daß
es damals die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Fahne eingehüllt
hat, um andere Embleme zu schaffen. Ich betone aber: Nicht wir
sind es gewesen, die das vergangene Emblem schwarz-weiß-rote
Fahne beschmutzt haben, nicht wir haben diese Fahne zerstückt,
es waren vielmehr die selbst, die sie geschaffen haben. (Lebhafte Zu-
stimmung.) Würde man im Jahre 1918 im Augenblick der größten
Not und Verzweiflung damals die Fahne schwarz-weiß-rot uns
gebracht als das Zeichen des absoluten Festhaltens an deutscher
Größe und Ehre. Würde man sie uns gebracht als das letzte Zei-
chen der äußersten Kräfteanstrengung, wir hätten dieses Zeichen
denkbar geachtet und getragen. Man hat es uns aber aufgewun-
gen als ein Zeichen der Unterwerfung, der Schande und der
Erfolgslosigkeit. Wir haben darum dieses Zeichen in einem Augen-
blick ablegen müssen, als ein neues Deutschland andröhrt. Und
nun haben wir dieses neue Deutschland vermählt mit der alten
ruhmreichen Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Le-
ben als Opfer für Deutschlands Größe gegeben haben. Wir ha-
ben diese alte Fahne vereint mit jenem Siegeszeichen, das 14
Jahre uns in Not und Kampf vorangeleitet ist. Dieses Zei-
chen hat die alten Farben behalten, aber mitten hinein in das
leuchtende Weiß haben wir das alte, uralte Zeichen unserer Vor-
väter, das doch ewig neu und verjüngend ist, das Sonnen-
rad. Das Zeichen des Aufstieges als Zeichen der Ehre. So
sind diese beiden Fahnen jetzt vermählt und ich bin glücklich, als
Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesem sinn-
reichen Zeichen, die somit über Deutschland wehen sollen. (Leb-
hafter Beifall bei den Regierungsparteien.) Noch sitzt er in uns
das nach, was die Vorhebung uns heute vormitzt erleben ließ.
Ich glaube, seiner, der dort draußen an jener ruhmreichen
Stätte war, wird niemals in seinem Leben vergessen, was er dort
gesehen und erlebt hat. Es war doch wohl einer der
größten Augenblicke, als der arische Feldmarschall in die Gruft
jener Könige hineintrat, die einst ebenfalls ein am Boden Lie-
gendes Franken zur Weltmacht gestaltet hatten. In Ehrfurcht
haben wir uns gedreht vor diesem großen König und in Ehr-
furcht denken wir daran, daß wir im Ansehen seiner Nach-
kommen diesen Reichstag eröffnen dürfen. Wir danken aber auch
unseren Volksgenossen, daß er heute draußen an dieser Stätte Worte
gesprochen hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden
vermag. Worte, die bis ins Innerste unserer Seele gedrungen
sind und die uns sehr klarlegten, in wem gewaltiger Zeit wir
leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben.

Herr Reichskanzler ist dank Ihnen — die Abgeord-
neten der Regierungsparteien bedanken sich bei diesen Worten von
den Tribünen — im Namen all der Millionen, die am 5. März
hinter Sie getreten sind, daß Sie heute das Wort zu uns ge-
sprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgeben!
Ehre und Freiheit sind die Unterpfeiler, auf denen allein ein
Volk aufbauen kann. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde:
der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Sie treten
in seiner Mehrheit, in seinen besten Teilen und er gelobt Ihnen,
Ihre unabweisbare schwere Amt mittragen zu helfen. Freiheit und
Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommen-
den Deutschland sein!

Der Reichstagspräsident schloß seine Rede mit einem Heilruf,
der von den Ritaliedern der nationalsozialistischen Fraktion
drumherum aufgenommen wurde. Daraufhin erfolgte der Beifall der Re-
gierungsparteien folgte der Rede.

Der Reichstagspräsident schloß darauf die erste Sitzung und
beraumte die nächste Sitzung auf Donnerstag 2 Uhr an mit der
Tagesordnung: Aenderung der Geschäftsordnung, Erklärung der
Reichsregierung und erste und zweite Beratung des Initiati-
onstrages zur Reichswehrmächtergesetzes.

Reichskanzler Hitler verabschiedete sich durch Handschlag von
den Reichstagsabgeordneten Litzmann und Göring und verließ
dann unter väterlichen Heilrufen seiner Freunde den Sitzungs-
saal.

Der Reichspräsident im Charlottenburger Hofsaal
Berlin, 21. März. Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmar-
schall von Hindenburg begab sich nach der Potsdamer Feier zum
Museum im Charlottenburger Schlosspark, wo er am Ser-
renhofe Kaiser Wilhelms I. ein Vorbereitungsgebäude mit
schwarz-weiß-rotter Schleife niederlegte.

Potsdam! Das Echo in der Berliner Presse
Berlin, 21. März. Die Berliner Abendblätter kennen heute
kein anderes Thema als den Tag von Potsdam und die in Ber-
lin und an allen anderen Orten stattfindenden Feiern.

Der Fackelzug in Berlin
Hunderttausende marschierten mit dem Fackelzug durch Berlin
Berlin, 21. März. Den Abschluß der Festlichkeiten aus An-
laß des Staatsaktes in Potsdam und der würdigen Eröffnung
des Reichstages in der Krolloper bildete heute abend ein Fackel-
zug der nationalen Verbände, der eine Beteiligung aufwies, die
alle Erwartungen übertraf. Gegen 8 Uhr wurden wie auf ein
Kommando die Fackeln angezündet und im Nu glühten die
Strahlen einem leuchtenden Flammenmeer. Aus allen Straßen
erhoben sich in die Lindenstraße stromende Züge, die zu Wästel-
schritten verflochten wie ein großer Strom nach der Straße unter den
Linden zogen.

Kurz vor 8 Uhr ertönen die Hölzer und dröhnen die Trom-
meln. Dann stellt sich auch die Blasmusik ein. Die Spitze des
Fackelzuges hat das Zeughaus erreicht. Fast sofort mutet das
Ehrenmal unter den Linden an, aus dem zwei Flammen Flam-
men gegen den dunklen Nachthimmel schlugen. Unter den Lin-
den kniet er sich Kopf an Kopf.

Besonders dicht war das Gedränge vor dem Innenmini-
sterium, wo auf dem Balkon Reichsinnenminister Göring die
Zeit begrüßte. Immer und immer wieder riefen die Massen nach

dem Minister, der schließlich mit folgender kurzer Ansprache
dankte:

„Was wir heute erlebt haben, was sollt Ihr nie in Eurem
Leben vergessen und wenn die Stunden schwer werden und wenn
beim gewaltigen Werk des Aufbaues die Kraft Euch verlassen
wird, dann denkt an diesen Tag, an dem Deutschland wieder
aufstand.“

Minutenlanges Heilrufen schallte zum Minister empor. Dann
stimmte die Menge entzückten Hauptes das Deutschlandlied an.

Nationale Feier in Stuttgart
Feldgottesdienst und Parade der Reichswehr

Stuttgart, 21. März. Der feierliche Staatsakt in Potsdam aus
Anlaß der Reichstagsöffnung wurde auch in Württemberg als
Staatsfeier begangen. Die Landeshauptstadt prangt im
Flaggenhimmel alle öffentlichen Kanzleien, die Schulen, aber
auch viele Privatgeschäfte, Banken, Fabriken Wirtshäuser haben ge-
schlossen. Viele Zehntausende von Menschen hatten sich um die
Mitte der Stadt auf dem Karlsplatz und dem Schloßplatz eingese-
nden, um Zeuge der militärischen Feier der Reichswehr zu sein.

Die Feier der Reichswehr wurde um 12.15 Uhr eingeleitet
mit einem Feldgottesdienst auf dem Karlsplatz. Rings um das
Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten hatten die Reichswehr-
truppen von Stuttgart und Cannstatt und mit ihnen die Polizei-
wehr, die SA und SS, der Stahlhelm, die Studentenschaft die
Regiments- und Kriegervereine Aufstellung genommen. Eine
Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 13 führte die Fahnen
und Standarten der ehemaligen Stuttgarter Regimenter mit.
Als Vertreter der Behörden hatten sich eingesunden Kultminister
Wergenthaler — Staatspräsident Rahr wohnte den Feierlich-
keiten in Potsdam bei —. Zahlreich war auch die Generalität
der alten Armee vertreten.

Der Feldgottesdienst begann mit dem Choral von Reuther
„Aun danket alle Gott“, gefolgt von der Reichswehrruf, wor-
auf der evangelische Divisionsprediger, Kirchenrat Kasch-
Ludwigsbu, eine Ansprache hielt.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Jodann der
Divisionskommandeur Generalleutnant Liebmann in Beglei-
tung von Stadtkommandant Oberst Ritter von Wols und Kult-
minister Wergenthaler die Fronten ab, worauf er sich in einer
Ansprache an die ihm unterstellten Soldaten wandte. An-
ders als sonst so führte er aus, bietet heute das deutsche Volk auf
diesen Reichstag. Was Millionen der besten Deutschen ersehnt
haben und in den letzten Jahren kaum noch zu erhoffen wagten,
ist Wirklichkeit geworden. Die Wehrmacht war von jeher der
Härteste Ausdruck des nationalen Willens. Wir Soldaten dürfen
uns heute mit Stolz erinnern, daß wir auch in der hinter uns
liegenden Zeit den nationalen Gedanken hochgehalten haben.
Heute stehen wir Soldaten nicht mehr allein. Neben uns steht
mächtig die in den nationalen Verbänden verkörperte Bewegung,
sehen die vielen Millionen, die mit uns bereit sind, für die
Größe des Vaterlandes zu leben, zu arbeiten und wenn nötig
auch zu sterben. Ihnen stehen wir Soldaten in dieser Stunde
die Hand. Aber wir strecken sie auch denen entgegen, die heute
noch abseits stehen, und rufen ihnen zu: „Vergesst alles Tren-
nende, schließt die Reihen und schert Euch wieder um das schwarz-
weiß-rote Banner, unter dem Eure Väter und Väter gekämpft
haben. General Liebmann schloß mit einem dreifachen Hurra
auf das deutsche Vaterland. Während die Musikanten das
Deutschlandlied intonierten, gab eine Batterie vor dem Neuen
Schloß einen Salut von 21 Schüssen ab.

General Liebmann begab sich darauf mit seinem Gefolge
und den Vertretern der Behörden vor das Neue Schloß, wo er den
Vorbefehl der Truppen, der Polizei und der nationalen Ver-
bände abnahm.

Neue Verordnungen

**Eine Amnestie — Schutz der nationalen Regierung
Sondergerichte**

Berlin, 21. März. Wie wir erfahren, hat die Reichs-
regierung zwei Notverordnungen beschlossen: 1. Ein
Amnestiegesetz, nach dem Verbrechen der vergangenen Zeit,
die aus bestem Willen für das Wohl des Reiches begangen
worden sind, auf eine strafrechtliche Sühne verzichtet wer-
den kann. Strafen, die bei in Kraft treten dieser Verord-
nung als rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind,
werden erlassen, anhängige Verfahren werden eingestellt,
wenn die Tat vor dem 21. März dieses Jahres begangen
worden ist, neue Verfahren werden nicht eingeleitet; 2. eine
Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe
gegen die Regierung der nationalen Erhebung und gegen
die nationalen Verbände. Hierbei sind Gefängnis- und
Zuchthausstrafen, in schweren Fällen Todesstrafen, vor-
gesehen; 3. eine Verordnung über die Bildung von Son-
dergerichten. Dabei sind Sondergerichte für den Bezirk
eines jeden Oberlandesgerichtes vorgesehen.

Heute neuer Roman!

Mia und ihre Schwester
Roman von Fr. W. von Destieren

In diesem heute in unserer Zeitung beginnenden Roman,
des durch sein preisgekröntes Buch weithin bekannt gemor-
denen Verfassers, vertieft sich dieser in das Problem der
Liebe und Ehe, Konflikte, die uns alle bewegen, so daß der
Leser von Anfang bis zu Ende gebannt wird. Grundle-
gende Menschen und Charaktere sind kontrastreich neben-
einander gestellt, dadurch Gut und Böse, Licht und Schatten
zu einem wirkungsvollen Lebensgemälde verbunden, das
in allen jeinen Einzelheiten glaubhaft und echt erscheint.
Unseren verehrten Leserinnen und Lesern glauben wir da-
mit etwas darzubieten, das sie tief und lange bewegt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. März 1933.

Amliches. (Prüfung im Wasserbau.) Bei der in
der Zeit vom 17. bis 25. Februar ds. Js. abgehaltenen Prü-
fung im Wasserbau sind 22 Baumeister und staatlich
geprüfte Bauingenieure für befähigt erklärt worden u. a.:
Schmeltzle, Wilhelm von Dornstetten, O.M. Freu-
denstadt.

Der Nationalfeiertag anlässlich der Eröffnung des auf
nationaler Grundlage stehenden neuen Reichstages fand
auch hier seinen festlichen Ausdruck, hauptsächlich durch eine
reiche Beflaggung der Stadt in den schwarz-weiß-rot-
en Farben und durch das Haltenkreuz. Außer den Kanzleien
und Schulen waren auch einzelne Geschäfte geschlossen oder
machten einen früheren Geschäftsschluss. Ueberall sah
man frohe Menschen, besonders da, wo man am Radio die
denkwürdigen Geschehnisse in Potsdam miterleben konnte.
Die Veranstaltung in Altensteig blieb ganz den nationalen
Verbänden überlassen. Glockengeläute und Fackelzug gaben
außer der reichen Beflaggung auch hier Zeugnis von der
nationalen Erhebung und nicht nur in Altensteig, sondern
auch in den Nachbarorten, wo zum Teil erhebende Feiern
stattfanden, sah man abends die Flammen mächtiger Frei-
denfeuer zum Firmament emporleuchten.

Fackelzug — Höhenfeuer. Gestern abend veranstalteten
die nationalen Organisationen anlässlich der Eröffnung des
Reichstages einen gemeinsamen Fackelzug durch die
Straßen unserer Stadt. Um 7 Uhr wurde der festliche Akt
durch das Läuten der Kirchenglocken eingeleitet. Um 8 Uhr
zog der sehr ansehnliche Zug, der sich aus SA, Stahlhelm,
Kriegervereine, Freiw. Arbeitsdienst und Hitlerjugend,
sowie einem großen Teil der Bevölkerung zusammensetzte,
unter den Marschweisen der Stadtkapelle vom Marktplatz
aus durch die mit Haltenkreuz- und schwarz-weiß-rot-
en Fahnen festlich geschmückten Straßen aufs Helle. Schon
lange ehe der imposante Zug anlang, war eine große Men-
schenmenge um das weithin sichtbare Höhenfeuer versam-
gelt. Nach dem Absingen des Uländischen Liedes vom
guten Kameraden richtete Stahlhelmführer Leuze eine
erkente, von nationaler Begeisterung getragene Rede, die in
einem dreifachen Sieg-Heil auf den großen Reichspräsi-
denten, die nationale Reichsregierung und auf das gesamte,
zu nationalem Denken erwachte deutsche Volk ausklang.
Nachdem die Stadtkapelle das Deutschlandlied, bei welchem
alle Anwesenden mitgingen, gespielt hatte, sprach Haupt-
lehrer Kalmbach. Seine kraftvollen Ausführungen
wurden unten im Tal und in der oberen Stadt gehört. Das
Lied „Die Fahne hoch“ beschloß die feierliche, aber sehr ein-
drucksvolle Feier. Die Beteiligten marschierten wieder
geschlossen in die Stadt zurück, wo man im „Grünen Baum“
noch einige Stunden gemächlich beisammen saß und den von
der Stadtkapelle gespielten Marschen lauschte.

Berndorf, 22. März. (Fackelzug.) Anlässlich der gestrigen
feierlichen Eröffnung des Reichstages fand abends auch hier ein
Fackelzug statt. Die Schulkinder, unter Führung von Haupt-
lehrer Moser, zogen feierlich mit Leuchtbändern durch das ganze
Städtchen. Vor dem Kriegordenmal, hoch oben im Hinter-
grund am Schloß flatterte eine mit Scheinwerfer beleuchtete
schwarz-weiß-rote Fahne lustig im Wind, während im Tann
ein prächtiges Höhenfeuer abbrannte, sammelte sich die ganze
Gemeinde mit dem Kriegerverein. Nach dem Lied der Schul-
kinder „Stimme an mit hellem hohen Klang“ hielt Hauptlehrer
Mosert eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages
hinwies. Nach stillem Gedenken der Gefallenen des Weltkriegs
sang die ganze Gemeinde das Lied vom guten Kameraden,
Stadtplatz Fischer erinnerte hierauf an den 21. März 1918,
an dem sich unsere herrlichen Regimenter in der großen Früh-
jahrsoffensive gegen die gewaltige Uebermacht warfen und sie
Kilometer um Kilometer zurück drängte. Er gedachte des großen
Werkes eines Friedrich des Großen, vom Stein und Bismarck.
Aber es sei nicht gelungen, das Volk mit dem Staat zu verwan-
deln. Deshalb hätte das Reich an 1918 zusammenbrechen müs-
sen. Die neue nationale Regierung habe sich zum Ziel gesetzt,
das ganze Volk, Bürger, Bauer und Arbeiter zu einem ganzen
Zusammenzuschweißen. Mit einem Hoch auf unser Vaterland,
dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand die Feier
ihren Abschluß.

Garweiler, 22. März. (Höhenfeuer.) Der Schützenverein
veranstaltete einen Fackelzug unter zahlreicher Beteiligung
der Bevölkerung. Mit Sang und Klang ging der Zug durch
die Straßen unseres Ortes. Am Höhenfeuer angelangt, hielt
Hauptlehrer Holzinger eine eindrucksvolle Rede. Mit ab-
wechelndem Gesang ging der Abend nur zu schnell zu Ende.
Nach gemeinsamem Helmarisch wurde noch eine gemütliche
Stunde im „Dirsch“ verbracht, wonach alles friedlich nach Hause
ging. Es wird wohl mancher in Gedanken dem neuen Reichstag
beigewohnt haben.

Stammersfeld, 22. März. (Fackelzug.) Gestern abend sam-
melte sich die SA, die Hitlerjugend, das Jungvolk und der
Turnverein, um in einem Fackelzug durch die Straßen des
Ortes des großen Tages zu gedenken. Vor der Kirche hielt
Pfarrer Rehm eine eindringende Ansprache, dabei die Bedeutung
der nationalen Revolution und die Eröffnung des neuen Reichs-
tages hervorhebend. Es mußte wieder der Geist des großen
Freuenkönigs bei uns einziehen. Mit dem gemeinsam ge-
sungenen Horst-Wessel-Lied und dem Läuten der Glocken wurde
die nationale Kundgebung geschlossen.

Ragold, 22. März. (Nationale Feier.) Von unethischer
Wucht und Eindringlichkeit war der gesamte Verlauf des heuti-
gen Nationalfeiertages in unserer Stadt. Zwölf Böllerschüsse
kündeten schon in der Frühe die Bedeutung dieses Tages an, den
Tag des ersten Zusammentritts des neuen Reichstages, den Tag,
der mit der Sonnenwende gleichzeitig auch die so lange ersehnte
Zeltenwende bringen sollte. Fahne auf Fahne wurde gehißt,
überall sah man wieder das alte Schwarz-Weiß-Rot, darunter
die schwarz-roten württembergischen Fahnen und das Halten-
kreuzbanner stolz im Winde wehen, prächtig anzusehen im Glanz
der strahlenden Frühlingssonne. Eine einseitige Feststimm-
ung lag über der Stadt und über diesen fahnenengeschmückten
Straßen, die sich einwärts in die Herzen und diese unwillkür-
lich aus dem Alltag heraus erhob und erregte. Am Rathaus
war ein Lausprecher angebracht, der die ergreifende Feier in
der Garnisonkirche in Potsdam und die gewaltige Ovation, die
Reichskanzler Adolf Hitler und der Reichstag dem großen Reichs-
präsidenten v. Hindenburg brachte, der lauschenden Menge
vermittelte. Mancher wäre in dieser Stunde in Potsdam gerne
mit dabei gewesen, um Zeuge dieses großen Augenblicks zu sein.
In den Abendstunden feierte sich die freudige Erregung noch.
Kein Mensch blieb mehr zu Hause, alles eilte auf die Straße,
um an der nationalen Feier und an dem Fackelzug teilzunehmen.

Kurz nach 7.30 Uhr setzte sich dann auch der gewaltige Zug der nationalen Verbände vom neuen Postamt aus in Bewegung. Voraus die gesamte Schulfugend mit der Lehrerschaft, die SA- und SS-Formationen, Stahlhelm, Kriegerverein, Turnverein, Seminar, Liedertanz und der freiwillige Arbeitsdienst usw., alles marschierte unter der Marschmusik der Stadtkapelle und des Spielmannszuges der SA durch die Straßen der Stadt, an denen die Einwohnererschaft Spalier bildete. Der Zug endete auf dem Turnplatz am Kleb, wo bereits eine große Menschenmenge harzte und wo nun der ganze Zug in musterhafter Ordnung Aufstellung nahm. Nach einem Ruffeld der Stadtkapelle und dem Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ des Liedertanzes sprachen Bürgermeister Meier, Oberstudienrat Ulrich und Landtagsabgeordneter Böhner Worte der Freude und Vereinerung. Worte der tiefsten Ergriffenheit über dieses gewaltige Erlebnis, während in der Ferne am Steinberg das Höhenfeuer aufstammte. Das einsetzende Schneegestöber tat dieser mächtigen Kundgebung keinen Abbruch. Diese große Stunde der Wiedergeburt des alten Deutschland und der endlichen Einigung nach jahrelangen Irrungen und Wirrungen für ein neues Deutschland war die Lösung, die kräftig über den weiten Weg hinweghastete. Der Geist Friedrichs des Großen und der Geist Goethes und Schillers soll uns in dem vorantwärtigen Bewusstsein Hineinschreiten in die neue Zukunft begleiten. Nach dem Horst Wessel-Lied wurde der Choral „Nun danket alle Gott“ von der nach Tausenden zählenden Menge entlassenen Hauptes gesungen, der dieser Feier einen Abschluss von wunderbarer und zu Herzen gehender Eindringlichkeit gab. Mit dem ersten und vierten Vers des Deutschlandliedes klang die Kundgebung aus. Auch der Abmarsch vollzog sich wieder in tadelloser Ordnung.

Rogold, 21. März. (Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule Rogold.) Im Seminarssaal fand heute nachmittags unter dem Vorsitz von Landrat Baitinger die Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule Rogold statt, zu der die Eltern der Schüler, die Landwirte und Freunde der Schule eingeladen waren. Erschienen waren u. a. Bürgermeister Meier, Oberstudienrat Ulrich, der Schulvorstand der Realschule und der Gewerbeschule, Landtagsabgeordneter Böhner usw. Nach dem Begrüßung durch Landrat Baitinger und dem Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ der Schülerchor wurde die Prüfung der 18 Schüler vorgenommen. Sie erstreckte sich über Geometrie, Landwirtschaftslehre in drei verschiedenen Themen, Rechnen und Deutsch. In den genannten Fächern wurden von Oberamtsgeometer Klein, von Oekonomierat Häder, dem Vorstand der Landwirtschaftsschule, sowie von Hauptlehrer Untath und Hauptlehrer Baitinger die Schüler überprüft. Der Verlauf der Prüfung war sehr interessant und gab ein anschauliches Bild der vielseitigen Kenntnisse, die den Schülern während ihres Kurses in der Landwirtschaftsschule zuteil geworden sind, aber auch von der großen Aufgabe, die Oekonomierat Häder und die einzelnen Lehrer damit erfüllt haben. Die Antworten der Schüler auf alle Fragen folgten fast ausnahmslos so schnell und präzise, daß es eine Freude war, den Verlauf der Prüfung zu verfolgen. Gegen 6 Uhr war die Prüfung beendet. Landrat Baitinger wandte sich in einer Ansprache an die Schüler und ermahnte sie, die erhaltenen Kenntnisse nun in der Praxis zur Verwendung zu bringen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu dem nächsten Kurs so viel Teilnehmer zusammenbringe, daß eine Schließung der Schule vermieden werde. Auch Oekonomierat Häder schloß sich diesem Wunsch an. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß nun in dem geeinten und aufbauwilligen deutschen Vaterland auch das Los der Landwirtschaft wieder erträglicher werde. Mit einem Lied des Schülerchors wurde die Prüfung beschlossen.

Wildberg, 21. März. (Nationalfeiertag.) An dem großen geschichtlichen Erlebnis auf schieflichem Boden in Potsdam nahm man auch in Wildberg freudigen Anteil. Schneller und freudiger hat sich wohl kaum ein Nationalfeiertag eingebürgert. Es war ein Festtag, ein Sonntag, an dem fast alles teilnahm. Schon in aller Frühe war die SA und der Arbeitsdienst mit dem Hakenkreuzbanner durch das Städtlein gezogen, um überall die Fahnen der Freiheit zu hissen. Und welch wunderbarer Anblick war es, als um halb 11 Uhr ein endloser Zug unter den Klängen der hiesigen Stadtkapelle in die Kirche zog. Die SA und der Arbeitsdienst, die Schwab. Landjugend, der Militär- und Veteranenverein, der Gesangsverein, der Turnverein und die gesamte Schulfugend hatte teilgenommen. Sie alle wollten dabei sein, sie alle zogen hinein in das Gotteshaus, um an der heiligen Stätte für ihre Führer und Staatsmänner zu beten. Wie ernst und feierlich war diese Stunde, als Stadtpfarrer Dilger seiner eindrucksvollen Predigt die Worte zugrunde legte: Wir wollen hinaufschauen zu den Bergen, von denen uns Gnade kommt. Und manches Auge war feucht geworden, als Stadtpfarrer Dilger seine von Gesangsvorträgen des Kirchenchors und des „Liedertanzes“ umrahmte Predigt schloß. Wieder stellte sich der feierliche Zug auf, und wieder ging unter den Klängen der Stadtkapelle zum Marktplatz. Wie leuchteten die Gesichter der Betenden und alten Krieger, als sie durch die festlich besagten Straßen zogen. Ueber ihnen die schwarz-weißen Fahnen, für die sie gekämpft und gelitten hatten. Und welch freudigem Stolz marschierten die vielen andern unter den Hakenkreuzfahnen. Das sind ihre Fahnen, die sie in Ehre halten werden, die Fahnen des jungen erwachten Deutschland. Auf dem Marktplatz hatte sich der Zug aufgelöst, und nun ging heim an die Lautsprecher, um den feierlichen Staatsakt mitzuerleben. Als sich um 7.30 Uhr ein imposanter Hofzug unter den Marschklängen der Stadtkapelle durch die Straßen bewegte, da war wieder jung und alt auf den Beinen. Auf dem Marktplatz hielt nach einem Gesang der Freiwilligen Lagerführer Bucher eine Ansprache. In einem selbstüberfahnen Gedicht sprach er zu der vielfältigen Menge, die alsbald in das Deutschlandlied einstimme. Und nun ging hinaus auf den Schiffschauerberg, und alles was laufen konnte hinterdrein, hinauf zum Höhenfeuer. Noch einmal erlebte man die Freude und zugleich den Ernst der Stunde, als Bürgermeister Schmelze vor den Indernden Klängen in podenden Worten zu den Anwesenden sprach. Noch einmal stand der feierliche Ernst auf den Gesichtern, als er der Volksgenossen gedachte, die auf dem Feld der Ehre ihr Leben liehen. Kurz und eindringlich umriß er noch einmal die Ereignisse der letzten und des heutigen Tages und warf einen Blick in die Zukunft unseres deutschen Volkes Wiedererhebung. Wenn unter geliebtes deutsches Volk groß und stark sein wird, wie es einst war; gefördert und geachtet und geliebt in der Welt, ein Volk der Ehre, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit. Mit einem Hoch auf die nationale Revolution, auf ihre Erwecker und Führer, auf unseren Reichstagsmarschall Adolf Hitler und den großen Generalfeldmarschall schloß seine tiefempfundene Ansprache. Nach Musikvorträgen und Gesängen der SA. beendete der gemeinsame Gesang des Horst Wessel-Liedes mit Musikbegleitung die feierliche Kundgebung.

volle Kundgebung. Wahrscheinlich, man hat in Wildberg den Nationalfeiertag zu ehren und zu würdigen verstanden.

Freudenstadt, 22. März. (Fackelzug.) Gestern Abend fand hier ein wichtiger Fackelzug der nationalen und militärischen Verbände und der Schulen statt. Der Zug marschierte unter Borantritt der Stadtkapelle unter Glöckengeläute durch die Straßen der Stadt auf den Marktplatz. Hier eröffnete der Kreisleiter der NSDAP, Herr Lüdemann, mit einleitenden Worten die Kundgebung; darauf spielte die Stadtmusik das Horst Wessel-Lied, dem folgten Ansprachen der Herren Raeder für die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei und des Landrats Knapp. Die Kundgebung wurde abgeschlossen durch den Großen Zapfenstreich und das Deutschlandlied. Während des Fackelzuges kündete ein mächtiges Höhenfeuer auf dem Kienberg von dem großen nationalen Ereignis.

Zugelsch, 20. März. Gestern fand unter Leitung von Landrat Lempp die Ortsvorsteherwahl statt. Dabei wurde der bisherige Bürgermeister Matth. Krauß mit 75 von 112 gültig abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Dieser erfreuliche Ausgang der Wahl ist dem gewissenhaften Ortsvorsteher und tatkräftigen Förderer der Belange seiner Gemeinde gegenüber als Vertrauenskundgebung zu werten.

Simmsheim, 21. März. (Fünf Gemeinderäte legen ihre Ämter nieder.) Die hiesige Ortsgruppe der SPD. hat sich Ende letzter Woche aufgelöst. Drei der SPD. und zwei der KPD. angehörende Gemeinderatsmitglieder legten ihre Ämter nieder.

Letzte Nachrichten

Graf Helldorf nach München berufen.
Berlin, 21. 3. Blättermeldungen zufolge ist der bisherige Ortsvorsteher der Reichsleiter der SA. nach München berufen worden.

Schwedische Zollverhörungen treten heute in Kraft.
Stockholm, 21. 3. Die Abklärung hat eine Verordnung erlassen, nach der die im Reichstag beschlossenen Zollverhörungen am heutigen Mittwoch in Kraft treten.

Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen verhaftet.
Berlin, 22. 3. (Zg. Meldg.) Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen z. B. wurde, den Blättern zufolge, aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 33 in Schutzhaft genommen. Generaldirektor Lehmann ist Mitglied der SPD.

Fünfbronn.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindeforst kommen am Samstag, den 25. März ds. J., nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Auktions zum Verkauf:

- 14 Stück Langbuchen
- 80 Rm. Buchenanbruch
- 29 Rm. Nadelholzprügel
- 89 Rm. Nadelholzbruch

Liebhaber sind eingeladen. Losverzeichnisse durch das Bürgermeistertamt.

Fünfbronn, den 21. März 1933. Gemeinderat.

Heute ist der „Tag des Buches“

Dankagung!

Für die tatkräftige Unterstützung des Deutschen Ringes, Hamburg (Abt. Sterbegeldversicherung) nach 11 monatiger Beitragsleistung 300.— RM., sage ich öffentlichen Dank.

Frau Steeb Witwe, Altensteig.

Für die kommende Bausaison empfehlen wir

Original Ludowici-Doppelfalzziegel

von der Ludowici-Betriebsges. m. b. H.

U & Z Ueesh & Ziegler

Telefon 209

1893er

laden zu einer Besprechung zwecks 40er-Felder alle Altersgenossen und Altersgenossinnen auf Samstag, den 25. ds. Ms., abends 8 1/2 Uhr in „Löwen“ Neben., ein. Mehrere 40er.

Altensteig
Gebrauchter
Verbleibungs-Apparat
samt Zubehör, verkauft
Karl Flaig, Konditor.

Verloren

ging auf der Straße von Zimmerei nach Simmersfeld ein Paket (Leders). Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei Postbote Gang Etmannsweller.

Altensteig
Verkauft ein
Ralb
zum Ausbinden
Fr. Seeger, Bäcker u. Wirt.
Tausche auch gegen Frucht.

Zum Tag Des Buches

empfehlen wir folgende

Bücher der Volksausgaben

Leinenbände zu R.M. 2.85:
Baum, Helene, Willkuer.
Berg, Mit den Zugvögeln nach Afrika.
Brausewetter, Wer die Heimat liebt wie du.
Giller, Mein Kampf. Neue Bill. Ausg. 2 Bde. je kart. R.M. 2.50.
Keller, P., Marie Heinrich.
Keller, P., Ferien vom Jah.
Keller, P., Die Heimat.
Keller, P., Sohn der Hagar.
Keller, P., Stille Straßen.
Kaabe, Die Leute aus dem Walde.
Sell, Unterirdische Wasser.
Sell, Weggenossen.
Stowronnet, Grenzmacht im Osten.
Thomas, Katrin wird Soldat.

Leinenbände zu R.M. 2.50:
Sleich, Besonnte Bergangenhelt.

Leinenbände zu R.M. 3.50:
Bonjeis, Himmelsloosf.
Greing, Der Garten Gottes.
Müller, Guttentbrunn, Der große Schwabenzug.

Leinenbände zu R.M. 3.60:
Schmittener, Das deutsche Herz.

Leinenbände zu R.M. 3.75:
Diehl, Eusef.
Grogger, Grimmingtor.
Kohde, W., Die Burg im Osten. Das Schicksal einer Ritterschaft.
Rühn, Die Frauen um Goethe.

Ferner empfehlen wir:
Grimm, Volk ohne Raum B. N. R.M. 8.50.
Fiale, Schritt für Schritt. R.M. 2.85.
Heije, Weg nach Innen. R.M. 2.85.

Knauts Standardbände (Leinenbde.) R.M. 2.85:
Bismard, Gedanken und Erinnerungen.
Ganghofer, Die Martiniklaufe.
Ganghofer, Das Schwegen im Walde.
Heer, An heiligen Wassern.
Heer, Wetterwart.
Herzog, Violottens.
Reyer, Contr. Ferd. Sämitl. Werte, 2 Bde.
Pourtalès, Richard Wagner. Illustriert mit 40 Bildbeigaben.

Buchhandlung Lauf

Altensteig und Rogold.

Allmandle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Anna Maria Seyfried

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken möchten wir Herrn Pfarrer Baumann-Besenfeld für die trostreichen Worte, dem Gesangverein Göttingen für den erhebenden Gesang, der Krankenschwester für die liebevolle Pflege, für die vielen Beileidsbesuche und Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gartenhaus

(Viegehalle) 3 1/2 x 2 1/2 m in sehr gutem Zustand hat im Auftrag billig zu verkaufen.

Adolf Henzler, Altensteig.